

Heimat und Fremde

Im November 2015 beging die bedeutende katholische Gelehrte und Religionsphilosophin *Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz* in großer geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde sie an ihrer langjährigen Wirkungsstätte, der TU Dresden, in einer akademischen Feierstunde durch einen Vortrag von *Karl Kardinal Lehmann* gewürdigt und ihr die hier vorzustellende Festschrift „Heimat und Fremde – Präsenz im Entzug“ übergeben. Herausgegeben haben sie im Dresdener Verlag „Text & Dialog“ ihre Schülerin *Beate Beckmann-Zöller* (München) und ihr Schüler *René Kaufmann* (Dresden), die viele Begleiter, Bekannte, Freunde und Geistesverwandte der Jubilarin zur Mitarbeit gewinnen konnten. Entstanden ist ein zeitübergreifendes Werk belesenster Reflexion zur Thematik von „Heimat“ und ihren Facetten, eine Fundgrube an Einsichten und Verbindungen – und das dank großzügiger Zuschüsse zu einem erschwinglichen Studenten-freundlichen Preis.

Gerl-Falkovitz folgte bald nach der Wiedervereinigung einem Ruf nach Dresden, das zunächst für die Katholikin Diaspora, für die gebürtige Oberpfälzerin Fremde war. Wie sehr sie ihre akademischen Talente dort eingesetzt und vermehrt hat, bezeugt neben allen anderen Veröffentlichungen ihres Lehrstuhls gerade dieses Werk. Auch gelang ihr von dort die wissenschaftliche Begleitung der 20-bändigen Edith-Stein-Gesamtausgabe (ESGA). Nach ihrer Emeritierung und der allzu bedauerlichen Auflösung des Dresdener „Lehrstuhls für Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft“ fand *Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz* eine neue „Heimat“ und Wirkungsstätte an der päpstlichen Hochschule der Zisterzienser in Heiligenkreuz/Wienerwald, wo sie seit 2011 das „Europäische Institut für Philosophie und Religion“ (EUPHRat) leitet. So kann sie weiter jungen und weniger jungen Menschen geistige Heimat vermitteln, auch den Kontakt nach Dresden halten, wo sich eine verlegerisch rührige „Arbeitsgemeinschaft für Religionsphilosophie Dresden“ (ARDD) gebildet hat.

Beate Beckmann-Zöller, René Kaufmann (Hgg.), Heimat und Fremde. Präsenz im Entzug (Festschrift für Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz), Dresden (Text & Dialog) 2015, 434 S.

Nachdem die ihr 2011 nach dem 65. Geburtstag gewidmete Festschrift dem Gabe-Phänomen galt, hat das nun präsentierte Sammelwerk mit der Thematik „Heimat und Fremde“ den Kern zeitaktueller Problematiken getroffen: Integration, Zuwanderung und Flüchtlinge. Zur Heimat gehört im Entzug die Heimatlosigkeit, die Vertreibung, das Asyl, die „transzendente Obdachlosigkeit“ (*Georg Lukács*). Nichts wird so sehr ersehnt wie Heimat, sie ist, „was allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war“ (*Ernst Bloch*), sie ist kein bloßes Thema der Romantik, die gleichwohl mit *Novalis* sagen konnte: „Wohin gehen

wir? – Immer nach Hause“. Es gehört zu ihr der Aufschrei des *Nietzsche*-Gedichts „Vereinsamt“: „Weh dem, der keine Heimat hat!“ Auch *Martin Heidegger*s „Feldweg“ und seine Hütte in Todtnauberg zählen zu den „Erfahrungen mit einem deutschen Thema“ (*Christian Graf von Krockow*), das auch immer in Gefahr steht, in einen kitschig-sentimentalen „Jargon der Eigentlichkeit“ (*Theodor W. Adorno*) abzugleiten. *Franz Kafka* meinte eher paradox in einem Gespräch mit *Gustav Janouch*: „Manche Dinge kann man nur durch einen entschlossenen Sprung in das Gegenteil erreichen. Man muß in die Ferne gehen, um die Heimat, die man verlassen hat, zu finden.“ Es gibt auf Erden kein endgültiges daheim für den „homo viator“ (*Gabriel Marcel*).

Herausgeber *René Kaufmann* betrachtet unter der Überschrift „Mensch und Heimat“ in einem fast lexikalischen Artikel das Spannungsfeld des Heimat-Begriffs, *Claudia Mariéle Wulf* (Tilburg/NL) betrachtet Heimat als menschliche Konstante. *Stephan Grätzel* (Mainz) geht mit Blick auf Existentialisten und *Ferdinand Ulrichs* Hauptwerk „Homo abyssus“ philosophischen Perspektiven nach unter dem *Novalis*-Motto „Die Philosophie ist eigentlich Heimweh – Trieb überall zu Hause zu seyn“. Extreme des 21. Jahrhunderts sind die Phänomene des Massenautisten und des Massenvagabunden im virtuellen Raum, die von der Heimat-Philosophin *Karen Joisten* (Kassel) aufgezeigt werden. *Burkhard Liebsch* (Bochum) reflektiert im Blick auf geschichtliche Umbrüche des 20. Jahrhunderts und sich daran anschließende Philosophien (u.a. *Plessner, Levinas, Arendt, Weil*) über „Vorübergehende Bleibe“ des nomadischen Menschen. *Joachim Klose* (Dresden) begibt sich ganz im Sinne von Papst *Franziskus* und mit *Alfred North Whiteheads* „Actual Occasions“ an die „Ränder von Heimat“.

Im Abschnitt „Transzendenz und Heimat“ wird von Herausgeberin *Beate Beckmann-Zöller* mit Bezug auf *Michel Houellebecqs* Roman „Unterwerfung“ angesichts der Herausforderung durch den Islam über Beheimatung und/oder Fremdsein in Europa reflektiert. Gedanken über jüdisches Fremdsein und zur intellektuellen Beheimatung der Jubilarin werden im Blick auf die Philosophin und Auschwitz-Märtyrin *Edith Stein* formuliert (*Sophie Binggeli, Viki Ranff, Katharina Seifert*). Auch Texte von *Gertrud von Le Fort*, die oft Heimaten verlassen mußte, werden behandelt (*Horst Renz, Elisabeth Münzebrock, Antje Kleinewefers*). Über die Hoffnung als Bewegkraft referiert auch theologisch der Trierer Philosoph *Christoph Böhr*. Der Text des ehemaligen bayerischen Kultusministers *Hans Maier*, der der Jubilarin besonders über ihre maßgebende *Guardini*-Biographie und den „Freundeskreis Mooshausen“ verbunden ist, beschreibt „Rituale und Feste in einer nachreligiösen Gesellschaft“ und entspricht einem Leipziger Vortrag beim Belter-Dialog. *Georg Austen* und *Matthias Micheel* vom Bonifatiuswerk (Paderborn) reflektieren u.a. mit *Paul Celan* und *Bernhard Welte* dort gemachte Erfahrungen zu „Heimat und Diaspora“.

Den Abschnitt „Leib und Heimat“ eröffnet *Harald Seubert* (Basel) mit dem besonders bemerkenswerten Aufsatz „Der Leib als entzogene Heimat und die Landschaften des Pathischen“ als Hinführung zu einem „Gespräch zwischen Viktor von Weizsäcker und Martin Heidegger“. Die Beziehung Arzt-Patient bedarf einer heimatlichen Geborgenheit, wenn sie therapeutisch wirken soll.

„Die entscheidende Frage könnte darauf zulaufen, ob die leiblich sich erschließende Phänomenalität auch der Entzogenheit und dem Schmerz Rechnung trägt“ (292). Den Leib als den Ort der Verwandlung und Liebe beschreibt im Blick auf den Phänomenologen *Karol Wojtyła/Papst Johannes Paul II. Corbin Gams* (Heiligenkreuz). *Martin Hähnel* (Eichstätt-Ingolstadt) macht sich im Anschluß an den französischen Philosophen *Jean-Luc Marion* Gedanken zum Verhältnis von Gegenseitigkeit, Transzendenz und erotischer Liebe.

Am Ende der Festschrift geht es um „Ort und Heimat“, bewußt nicht utopisch, sondern ganz konkret. Der *Heidegger*-Forscher *Holger Zaborowski* (Vallendar) beschreibt mit Vergleichen zur USA Europa als geistige Heimat und Rechtsraum, in denen Ferne, Nähe und Würde des jeweils anderen Geltung haben. Der *Gerl-Falkovitz* durch gemeinsame Projekte sehr verbundene Prager Philosoph *Hans Rainer Sepp* macht einen Ausflug nach Australien und schildert anthropologisch und phänomenologisch hochinteressant die Weltstruktur der dortigen Aborigines. *Philipp W. Hildmann* von der Münchener Hanns-Seidel-Stiftung widmet sich in einem schönen literarischen Aufsatz dem Heimat-Flüchtling *Reiner Kunze*, der die politische Wende von 1989 schon 1977 in seiner Biographie mutig vorwegnahm. Letzte beschriebene Heimatorte der Festschrift sind für so unterschiedliche Denker wie *Heidegger* und *Guardini* das Kloster Beuron (*Beatrix Kersten*, Dresden), das bis heute aktuelle Wirken *Guardinis* in der Berliner Fremde (*Thomas Brose*, Erfurt), und *Guardinis* „innere Heimat“ Mooshausen im Pfarrhaus seines Priesterfreundes *Josef Weiger* (*Elisabeth Prégardier*, Oberhausen). Hier hat die Jubilarin und *Guardini*-Biographin zusammen mit anderen 1985 den „Freundeskreis Mooshausen e.V.“ gegründet. Bis heute finden dort geistig-geistliche Tagungen statt, zu denen allgemein eingeladen wird.

„Heimat und Fremde“ sind auch „Gegensatz“ im „lebendig-Konkreten“ (*Romano Guardini*), sind Präsenz im Entzug. Da dem Rezensenten beruflich und biographisch die angebotene Mitarbeit nicht möglich war, sei sein ergänzendes Anliegen zum Thema Heimat noch erwähnt: die Heimat und Fremde von Sprache(n), Nationen, verschiedenen Theologien, kirchlichen Traditionen, Ordensfamilien und schließlich der übernationalen „Gemeinschaft der Heiligen“ (*Communio sanctorum*). Doch hat dazu auch der Heiligenkreuzer Abt *Maximilian Heim* in seinem theologischen und an den letzten Päpsten orientierten Beitrag „*Conversatio nostra in caelis est – unsere Heimat ist im Himmel*“ Geistvolles ausgeführt. Das zusammenfassende Schlußwort zur Besprechung des ergiebigen und überaus lohnenden Buches sei dem Herausgeber *René Kaufmann* belassen: „Den Menschen kennzeichnet ein spannungsvoller Grundbezug zum Heimatlichen: weil ihn sowohl das Bedürfnis nach Heimisch-Sein als auch ein ebenso elementares Unterwegssein und der Aufbruch und Exodus aus dem Gewohnten hinaus in die Fremde charakterisieren. Heimat grenzt und schirmt sich gegen das unheimliche Fremde ab. Zugleich sind Heimat und Fremde konstitutiv aufeinander bezogen: Das und der Fremde erweisen sich letztlich sogar als Lehrer des Eigenen.“

Dr. theol. Stefan Hartmann wirkt als freier Schriftsteller, Publizist und Dozent in Bamberg.